

Seinen wissenschaftlichen Freunden, dazu zählten auch FRITZ SARASIN und der Basler Botaniker SENN, erschloss er sich, ihnen wurde er zum reichen Quell von Anregungen.

Mit PAUL HAFFTER ist ein grosser Naturfreund und Naturkenner von uns geschieden. Die ihn kannten, bewahren ihm ein freundschaftliches treues Andenken.

H. P a l l m a n n

Wissenschaftliche Gesellschaften

Bericht

über die 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich

am 6. und 7. September 1946



Jubiläumsmedaillen:

Zur Feier ihres 200jährigen Bestehens hat die Naturforschende Gesellschaft in Zürich zwei Medaillen mit den Porträts der Begründer zürcherischer und allgemein schweizerischer Naturforschung

CONRAD GESSNER (1516—1565) und

JOHANN JAKOB SCHEUCHZER (1672—1733)

prägen lassen und zwar als Nachprägungen von Münzen, welche der Zürcher Medailleur H. J. Gessler (1677—1737) im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, also kurz vor der Gründung der N. G. Z., geschaffen hat. Die Medaillen wurden in Bronze, Silber und Gold ausgeführt, die Gessner-Medaille diente zugleich als würdiges Festabzeichen.

Es geziemt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, ihr 200jähriges Bestehen angesichts der liebenswerten und ehr-



würdigen Gestalten dieser beiden größten Zürcher Naturforscher zu feiern. Am Festakt vom Samstag, den 7. September, wurde ihrer im Vortrag von Prof. H. Fischer noch besonders gedacht.

Vorbereitung der Jubiläumsfeier:

Schon 1940 kam im Vorstand der N. G. Z. die Abfassung einer Festschrift auf das Jahr 1946 zur Sprache. 1942 äusserte der damalige Präsident der N. G. Z., Prof. R. Eder, die Ansicht, das Jubiläum der N. G. Z. sollte mit der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zusammengelegt werden. Die S. N. G. war mit diesem Vorschlag einverstanden, und Genf, dem die Durchführung der Jahresversammlung für das Jahr 1946 zugefallen wäre, verzichtete freundeidgenössisch zugunsten von Zürich. Anfangs 1945 erklärte sich Prof. P. Niggli bereit, das Präsidium der N. G. Z. für die Jahre 1946/48 und damit die Leitung der Jubiläumsfeier zu übernehmen, von der S. N. G. wurde er zum Jahrespräsidenten für 1946 gewählt. Er bildete einen «Jahresvorstand 1946 der

S. N. G., zugleich Jubiläumskomitee der N. G. Z.», mit 21 Mitgliedern. In sieben Sitzungen traf dieser Vorstand die nötigen Vorbereitungen, dabei wurde die Arbeit durch Bildung von Subkommissionen (für Jubiläumsgäste, Finanzen, Verpflegung, Unterhaltung, Quartier, Lokale, Publikationen, Presse) stark dezentralisiert.

Die Tagung dauerte von Freitag, den 6. September abends bis Montag, den 9. September. Dabei wurde das Jubiläum der N. G. Z. am Freitagabend und Samstagmorgen gefeiert, nur davon soll hier die Rede sein. Am Samstagmittag begann mit der administrativen Mitgliederversammlung die 126. Jahresversammlung der S. N. G., über die in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ausführlich berichtet wird.

Empfangsabend für die Ehrengäste:

Dieser Empfang fand Freitagabend 20.30 Uhr im Zunfthaus zur Schmiden statt. Ansprachen wurden nicht gehalten, die Gäste hatten Gelegenheit, sich in zwangloser Unterhaltung bei einem glänzenden Buffet kennenzulernen. Es waren über 200 Personen anwesend, davon etwa 170 ausländische

Gäste verschiedenster Nationalität. Schon dieser einleitende Empfang zeigte, dass es zum erstenmal seit dem Krieg gelungen war, eine Gelegenheit für internationalen Meinungsaustausch und für die Wiederaufnahme seit Jahren unterbrochener wissenschaftlicher Verbindungen zu schaffen.

Festakt zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich:

Dieser Festakt fand Samstag, den 7. September von 10.00 bis 12.00 Uhr im Auditorium maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule statt. Über 600 Teilneh-

mer füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Die Begrüssungsansprache hielt der Präsident der N. G. Z., zugleich Jahrespräsident der S. N. G., Herr Prof. Dr. P. Niggli.

Ansprache des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Prof. Dr. P. Niggli, am Festakt zur 200-Jahr-Feier der N. G. Z.:

Hochverehrte Festversammlung, Ehrfurcht vor der Vergangenheit geziemt denen, die messend Raum und Zeit ihren Gedanken dienstbar machen, die das Sein der Natur als Gewordenes und Werdendes zu verstehen suchen und die sich, obschon sie im Besitze geologischer und astronomischer Maßstäbe sind, im Streben nach Erkenntnis mit der nur kurzen, doch schicksalsreichen Geschichte der Menschheit und ihrer Ideen verbunden fühlen. So sehr die

Gegenwart ihre Kräfte beansprucht und die Zukunft Planung erheischt, zögern sie nicht, eine Weile stillzustehen, wenn die Glocke besonders feierlich schlägt und mahnt, dass ein Zeitabschnitt beendet ist, ein neuer beginnt.

Ihnen, meine Damen und Herren, dankt die Naturforschende Gesellschaft in Zürich herzlich, dass Sie sich zur Gedenkstunde einer Vereinigung eingefunden haben, die infolge glücklicher Vorsehung während

zwei Jahrhunderten ungestört die bei der Gründung festgelegten Ziele verfolgen konnte. Als sich die Schweizerische Eidgenossenschaft, ein Bund kleiner, selbständiger Staatswesen, vor etwas mehr als 400 Jahren bewusst von einer aktiven Teilnahme an europäischen Machtkämpfen zurückzog, begann ihre vermehrte Anteilnahme an den geistigen Auseinandersetzungen auf religiösem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet. Sie hat im 16. Jahrhundert von Basel aus eindringlich die Stimme des Humanismus vernehmen lassen und in Genf und Zürich durch Calvin und Zwingli zwei einflussreiche Reformationszentren geschaffen. Als Land, in welchem sich immer von neuem bodenständige Kräfte mit überzeugungsstarken, assimilationsfähigen Refugianten besonders aus Frankreich, den Niederlanden, Italien und Deutschland vereinigten, fiel Helvetien auch auf geistigem Gebiet eine Mittlerrolle zu.

Doch ist nicht verwunderlich, dass die erste grossartige Entwicklung der experimentellen Naturwissenschaft und der Mathematik, die u. a. mit den Namen Bacon, Kopernikus, Kepler, Galilei, Descartes, Huygens und Newton verknüpft ist, in ihren Gauen nur zögernd Eingang fand, denn die vielgestaltige Natur verlangte vorab eine Auseinandersetzung mit den Naturerscheinungen als Ganzes. So waren es Kartographen und Geographen, wie Konrad Türst, Johannes Stumpf, Hans Konrad Gyger, Sebastian Münster, Matthäus Merian, die neben Naturhistorikern vom Rang eines Conrad Gessner im 16. und Johann Jakob Scheuchzer an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert den Kontakt mit den europäischen Zentren der Naturwissenschaft herstellten. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts erlangte die mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung in der Schweiz eine bemerkenswerte Breite und Tiefe. Es sei daran erinnert, dass, als in Zürich die erste bestandfähige regionale naturforschende Gesellschaft gegründet wurde, u. a. wirkten:

von Basel ausgehend: Leonhard Euler, fünf Mitglieder der Mathematikerfamilie Bernoulli, zwei der Naturforscherfamilie Zwinger;

von Genf aus: Georges Louis Le Sage der Ältere und Jüngere, Jean Jalabert, die

Trembley, Gabriel Cramer, Charles Bonnet, Théodore Tronchin, Jean-André Deluc;
in Bern: Albrecht von Haller, Johann Georg Altmann, Samuel König;
von Lausanne aus: Pierre de Croissaz, Jean Nicolas Sébastien Allamand;
in Luzern: Moritz Anton Kappeler;
in Zürich: Johannes Gessner, Albrecht von Hallers bester Freund und Reisegefährte in den Alpen, sowie Johann Heinrich Hottinger.

In Zürich hatte das *Collegium Carolinum* den Charakter einer propädeutischen Hochschule angenommen, deren Absolventen oft in Basel oder an den Universitäten Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs und Italiens weiterstudierten, um den Doktorgrad zu erwerben. Dadurch und durch die regen Beziehungen mit England erhielten sie Kenntnis von der Bildung ausländischer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und Akademien. Das Bedürfnis, nach der Rückkehr in die Heimat den Gedankenaustausch weiterzupflegen und über die Fortschritte unterrichtet zu werden, führte kurze Zeit nach der Gründung der Royal Society in England, der Académie Royale des Sciences in Paris, der Accademia del Cimento in Florenz und der deutschen Academia naturae curiosorum zu Vereinigungen wie dem «Collegium Insulanorum» (1679—1683) und der «Gesellschaft der Wohlgesinnten» (1693—1709). Ein halbes Jahrhundert später gelang es JOHANNES GESSNER, unter hervorragender Mitwirkung des Mediziners HEINRICH RAHN und des Staatsmannes HANS KONRAD HEIDEGGER, die entwicklungs- und bestandfähige Zürcherische physikalische oder naturforschende Gesellschaft ins Leben zu rufen. Es geschah dies 1746, im Geburtsjahr JOHANN HEINRICH PESTALOZZI's, in einer Stadt von kaum 10 000 Einwohnern, die auf literarisch-geisteswissenschaftlichem Gebiet durch JOHANN JAKOB BODMER, JOHANN CASPAR ESCHER, JOHANN JAKOB BREITINGER, später SALOMON GESSNER, JOHANN CASPAR LAVATER, JOHANN HEINRICH FÜSSLER zu einem Zentrum europäischer Kultur wurde und die in HANS HEINRICH FÜSSLER Grossbritannien einen genialen Künstler schenkte. Die unter dem Präsidium von JOHANNES GESSNER, der in Leiden, Paris und Basel studiert hatte und mit Petersburg in Berufungsunterhandlungen stand, rasch zur Blüte gelangende naturwissenschaft-

liche Vereinigung war in ihrer Weltoffenheit und ihrem Verbundensein mit den Bedürfnissen der engeren Heimat repräsentativ für dieses geistige Zürich des 18. Jahrhunderts. Sie erhielt nach der Französischen Revolution eine innere Ausgestaltung, die zum Vorbild anderer Naturforschenden Gesellschaften wurde. Als erster wissenschaftlicher Verein beschäftigte sie sich in den berühmten gewordenen «Bauerngesprächen» ihres Kleinjogg mit ökonomisch-landwirtschaftlichen Fragen, oder, wie JOHANN CASPAR HIRZEL 1757 in einem Vortrag darlegte, allgemein mit den «Vorteilen, welche die Naturlehre dem menschlichen Geschlecht anbietet, und dem Nutzen, den unser Vaterland von der Naturforschenden Gesellschaft erwarten kann».

Die Ausstellung in der Graphischen Sammlung der E.T.H. zeigt, wie sehr die beschreibenden Naturwissenschaften auch im ersten Jahrhundert nach der Gründung in der Ostschweiz gefördert wurden.

Es haben FERDINAND RUDIO vor 50 Jahren und EDUARD RÜBEL in der Ihnen heute zugestellten Festgabe die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich im Grundriss dargestellt, so dass es genügt, an zwei Hauptdaten zu erinnern. Nachdem Basel, dann Bern und Genf sowie die Kantone Aargau und Waadt dem Zürcher Beispiel gefolgt waren, gelang es der Initiative von HENRI-ALBERT GOSSE, unter Mitwirkung von JAKOB SAMUEL WYTENBACH in Bern und HEINRICH RUDOLF SCHINZ in Zürich, 1815 in Genf die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft zu gründen, die sich sehr bald die Organisationsgabe PAUL USTERI's, des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, zu Nutzen machte, worauf deren Zentralgeschäfte von 1826 bis 1874, d. h. ununterbrochen während 48 Jahren, von Zürich aus geleitet wurden. Die regionalen Gesellschaften wurden zu Basis- und Tochtergesellschaften der Schweizerischen. Ihnen fiel die Aufgabe zu, die Jahresversammlungen vorzubereiten und neue Mitglieder zu werben. Vor einem Jahrhundert bestanden 11 solcher Zweiggeseellschaften, heute sind es 25, denen sich noch 15 Fachgesellschaften und 16 Kommissionen zugesellen.

Das zweite grosse Ereignis für die Naturforschende Gesellschaft in Zürich war die Schöpfung zweier Hoch-

schulen mit Sitz in der Gründungsstadt, 1833 der kantonalen Universität, 1855 der eidgenössischen technischen Schule, heute Eidgenössische Technische Hochschule genannt. Damit wurde die Naturforschende Gesellschaft in Zürich auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Mathematik zum Bindeglied einer voll ausgestatteten Universität und einer umfassenden Technischen Hochschule und konnte, ohne ihren volkstümlichen Charakter einzubüssen, Funktionen einer Gelehrtenakademie übernehmen. Da glücklicherweise die Hochschulen in Zürich immer bestrebt waren, hervorragende ausländische Forscher heranzuziehen, sind seit dieser Zeit unter den Mitgliedern der zürcherischen Gesellschaft manche Namen zu finden, die später grossen Akademien zur Zierde gereichten. Anfänglich waren, entsprechend der Entwicklung der Forschung in der Schweiz, die Lehrstühle der beschreibenden Naturwissenschaften vorzugsweise von Schweizern besetzt, während in den Gebieten der Physik, Chemie, Mathematik, Medizin und technischen Grundwissenschaften Zuzug von aussen häufiger erfolgte. So haben u. a. als Präsidenten unserer Gesellschaft gewirkt: neben den Schweizern HEINRICH RUDOLF SCHINZ, ALBERT MOUSSON, OSWALD HEER, ARNOLD ESCHER VON DER LINTH, ALBERT HEIM, CARL SCHROETER, ULRICH GRUBENMANN, ARNOLD LANG, ALFRED WERNER Männer wie RUDOLF CLAUDIUS, GUSTAV ZEUNER, POMPEJUS BOLLEY, JOHANN WISLICENUS, CARL CULMANN, HEINRICH FRIEDRICH WEBER, WILHELM FIEDLER, GEORG LUNGE und in den letzten 50 Jahren erhielten zehn ehemalige oder derzeitige Professoren der Hochschulen Zürichs, nämlich fünf Physiker (ALBERT EINSTEIN, MAX VON LAUE, PETER DEBYE, ERWIN SCHRÖDINGER, WOLFGANG PAULI) und fünf Chemiker (ALFRED WERNER, RICHARD WILLSTÄTTER, PAUL KARRER, RICHARD KUHN und LEOPOLD RUZICKA) als Zeichen internationaler Wertschätzung den Nobelpreis. Andere Nobelpreisträger, wie z. B. OTTO STERN und GEORGES DE HERESY, waren kürzere Zeit Privatdozenten und Assistenten der Hochschulen.

Die Eignung Zürichs als Vermittlerin auf dem Gebiet der Wissenschaft wurde nach dem ersten Weltkrieg durch die Veranstaltung von Kongressen und Vortragsserien

erprobt. Inmitten des neuen, durch Machtstreben und einen dem wissenschaftlichen Geist Hohn sprechenden Rassenkult entfachten Völkerringens, in Zeiten höchster Gefahr auch für unser Land und Volk, hat der damalige, leider uns inzwischen durch den Tod entrissene Präsident der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, ROBERT EDER, die ersten Vorbereitungen für die 200-Jahr-Feier getroffen. Er war von dem Sieg der freiheitlichen, humanitären Kräfte überzeugt, aber auch von der Notwendigkeit, nach dem Zusammenbruch der Irrlehren allen, die guten Willens sind, die Hand zu reichen. Unser Land sollte, selbst wenn es vorübergehend vergewaltigt worden wäre, wobei der Widerstandswille sich mit allen Kräften den Eindringlingen entgegenstemmt hätte, erneut versuchen, auf geistigem Gebiet die Mittlerrolle zu übernehmen. So entstand 1941 der Gedanke, die 200-Jahr-Feier zu benützen, um nach dem Kriegsende Vertreter von ausländischen Akademien und Gesellschaften unter sich und mit ehemaligen und derzeitigen Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich wieder zusammenzuführen. Den Behörden und Privaten, die mithalfen, diese Idee zu verwirklichen, sei herzlich gedankt. Noch hat allerdings die Regeneration des verwüsteten Europas nicht die Fortschritte erzielt, die wir für diesen Zeitpunkt hofften. Reiseschwierigkeiten und Devisenfragen verunmöglichten es leider, dass einige Delegierte fernerer Länder, die wir gerne begrüsst hätten, anwesend sind. Wir bedauern auch, dass über einen auf freiheitlicher Grundlage ruhenden Neuaufbau der Akademien und naturforschenden Gesellschaften Deutschlands noch zu wenig bekannt war, um deren Vertreter rechtzeitig einzuladen; wir mussten uns darauf beschränken, einige mit Zürich in enger Verbindung gebliebene Forscher, die stets für internationale Zusammenarbeit eingestanden sind, herzubitten. Auch sie konnten nur teilweise dem Rufe Folge leisten. Um so mehr freut es uns, trotz aller Schwierigkeiten Vertreter von 55 ausländischen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften, die aus 20 verschiedenen Staaten stammen, willkommen heissen zu dürfen. Zur ganz besonderen Genugtuung gereicht es uns, dass viele Delegierte uns die Ehre gaben, mit ihren Damen zu uns

zu kommen, war doch gerade für sie die Zeit des Krieges von besonderer Härte, so dass wir beglückt wären, wenn ihnen der Schweizer Aufenthalt eine Erholung böte.

Im Namen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich begrüsse ich zunächst die Vertreter unserer Behörden, des Bundes, der Eidg. Techn. Hochschule, des Kantons Zürich und der Stadt Zürich, sowie die Delegierten des Kantonsrates und Stadtrates und nicht minder herzlich die Konsulatbehörden jener Länder, die durch Delegierte vertreten sind. Durch ihre Anwesenheit bekunden die Herren Rektoren der Hochschulen von Zürich die engen Beziehungen unserer Gesellschaft zur Universität und Technischen Hochschule.

Die Schweiz. Akademie der medizinischen Wissenschaften,

der Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein,

die Schweiz. Gesellschaft für praktische Psychologie,

die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker und der Zürcher Hochschulverein,

die Ärztesellschaften des Kantons Zürich, sowie mit der Naturforschenden Gesellschaft verwandte alte Gesellschaften unserer Stadt wie die mathematisch-militärische, die antiquarische und die Museumsgesellschaft,

ferner Fachgesellschaften wie die Gesellschaft der Ärzte, die Zürcher chemische, physikalische, geographisch-ethnographische, botanische und geologische Gesellschaft,

haben sich als Gratulanten eingefunden. Weitere wichtige wissenschaftliche Anstalten und Institutionen unseres Landes, die ich einzeln nicht aufzählen kann, sowie zahlreiche regionale naturforschende Gesellschaften und schweizerische naturwissenschaftliche Fachvereine nehmen durch Delegierte am Erinnerungsakt teil und bereiten uns dadurch grosse Freude und Genugtuung. Persönliche Ehrengäste, die heute in verschiedenen Ländern wissenschaftlich tätig sind, werden in unserer Stadt alte Freunde finden und sich an die Zeiten gemeinsamer Arbeit erinnern. Die zürcherische und schweizerische Presse hat dem Anlass ihre freundliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Mesdames et Messieurs,

Aujourd'hui les Sociétés scientifiques suisses sont incorporées dans la Société helvétique des sciences naturelles, notre Académie des Sciences, et tous les naturalistes habitant la Suisse se trouvent groupés en cette puissante famille.

Grâce à la bienveillance du président central, notre cher collègue le professeur Georges Tiercy, de ses collaborateurs et du sénat de la Société helvétique des sciences naturelles, la célébration du bicentenaire de la Société zurichoise peut coïncider avec une session annuelle de la Société helvétique des sciences naturelles. Nous n'aurions pu souhaiter un plus beau cadre pour célébrer notre jubilé, et nous remercions de tout cœur nos compatriotes pour ce grand honneur.

Et puisque l'occasion m'en est offerte, permettez-moi d'adresser collectivement, au nom de la Société zurichoise et de la Société helvétique des sciences naturelles, à toutes les Académies et Sociétés savantes étrangères qui se sont fait représenter, notre admiration pour l'œuvre magnifique que ses membres ont accomplie et poursuivent vaillamment.

Nous sommes heureux que la France qui vient de se redresser après avoir tant souffert, ait délégué un grand nombre de ses savants pour participer à notre jubilé. Nous souhaitons la bienvenue aux délégués de l'Académie des Sciences de l'Institut de France,
de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts de Clermont-Ferrand, de Lyon et de Montpellier,
de la Société linnéenne de Bordeaux et celle de Caen,
de la Société Scientifique du Dauphiné, Grenoble,
du Musée National d'Histoire Naturelle à Paris,
de la Société d'Histoire Naturelle de l'Afrique du Nord, Alger,
et aux hôtes d'honneurs personnels, parmi lesquels je ne citerai que deux: M. le pro-

Signore e Signori,

Nel nostro piccolo paese che riconosce quattro lingue nazionali, il Ticino ed una parte del Canton Grigioni parlano il mede-

fesseur Roussy, Recteur de la Sorbonne, qui nous donnera une conférence que nous attendons avec impatience, et le membre correspondant de la Société zurichoise des sciences naturelles, M. EMMANUEL DE MARGERIE.

Isolés du monde extérieur pendant la guerre, nous éprouvons maintenant une joie profonde à pouvoir saluer parmi nous les représentants

de la Belgique :

de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique;

de la Finlande :

de l'Académie et de la Société pro Fauna et Flora Fennica;

de la Grèce :

de l'Académie d'Athènes et de l'Université;

de la Hongrie :

de l'Académie des Sciences;

de la Yougoslavie :

de l'Académie yougoslave des Sciences et des Arts, Zagreb;

du Luxembourg :

de la Société des Naturalistes Luxembourgeois;

de la Pologne :

de l'Académie Polonaise,
de l'Académie des Mines à Cracovie,
de la Société des Sciences à Varsovie,
de la Société polonaise des Amis de la Science;

de la Roumanie :

de l'Académie Roumaine;

de la Tchécoslovaquie :

de l'Académie tchèque des Sciences et des Arts,
de la Société des Lettres et des Sciences de Bohême;

de la Turquie :

de la Société des Sciences Naturelles.

Mesdames, Messieurs! La collaboration cordiale et la camaraderie scientifique, qui n'ont jamais cessé d'exister entre les naturalistes suisses et leurs collègues étrangers, sont de précieux gages de succès pour le progrès des études scientifiques en Europe.

simo idioma come una grande nazione limitrofa, l'Italia. E' per me un alto onore dare il benvenuto ai colleghi ticinesi ed ai colleghi italiani; serva questa manifestazione a rinnovare le fraterne relazioni

che legarono la nostra città alle insigni accademie italiane.

Ci onorano con la loro presenza i delegati delle seguenti istituzioni:

Accademia Nazionale dei Lincei, Roma,
Accademie di Scienze, Lettere ed Arti di Padova e di Modena,
Accademie delle Scienze di Torino e di Catania,
Accademia delle Scienze fisiche e matematiche della Società di Napoli,

Ladies and Gentlemen,

There can be no doubt that the Royal Society of London was one of the main sources of inspiration to our small Society at the time of its foundation. It is for us a great honour and pleasure that the President of that eminent Society, the great chemist Sir Robert Robinson, is with us today and will lecture to us on a subject of universal importance.

Together with him I heartily welcome the delegates of

the Royal Society, London,
the Royal Society of Edinburgh,
the Cambridge Philosophical Society
and the Royal Irish Academy.

Close ties of friendship have always existed between our country and the Netherlands and the Scandinavian Countries. At the university of Leiden, the university of «résistance» during the fateful years 1940/45, many Zürich students have taken degrees, and its present Rector, Professor Escher, was once a student at our universities. Professor Melin, representative of the ancient university of Upsala, will favour us to-day by lecturing on a subject of the greatest interest.

I offer our thanks to all the delegates of the following countries for accepting our invitation and coming from afar to attend our congress:

Die Freunde aus Österreich:
die Vertreter der Akademie der Wissenschaften in Wien,
der Naturwissenschaftlich-Medizinische Verein in Innsbruck,
der Naturwissenschaftliche Verein für die Steiermark in Graz,
unser ehemaliger Kollege Professor SCHRÖDINGER, der während des Krieges in Irland einen neuen Wirkungskreis fand

Istituto Lombardo di Scienze e Lettere, Milano,
Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, Venezia,
Unione Italiana Naturalisti, Roma,
Società Italiana di Scienze Naturali, Milano,
Società Toscana di Scienze Naturali, Pisa,
Istituto idrobiologico;
e della Città del Vaticano: la Pontificia Accademia Scientiarum.

Netherlands:

Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen,
Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen,
Genootschap ter Bevordering van Natuur-, Genees- en Heelkunde;

Sweden:

Kungliga Vetenskaps-Akademiens, Stockholm,
Kungliga Vetenskaps-Societete, Upsala.

Norway:

Det Norske Videnskaps-Akademie, Oslo,
Det Kongelige Norske Videnskabers Selskab, Trondheim,
Selskapet til Videnskabernes Fremme, Bergen;

Denmark:

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, Kopenhagen;

China:

The Science Society of China,
The Chancellor of the National Central University;

U. S. A.:

The Academy of Natural Sciences of Philadelphia.

To them all I would express the hope that in the future as in the past we shall work hand in hand for the benefit of Science and Mankind.

und uns über Probleme der theoretischen Physik vortragen wird,
sowie unsere Gäste aus Deutschland wissen, wie sehr in Zürich echtes Kulturgut deutscher Sprache geschätzt wird und wie sehr wir unter der Entfremdung gelitten haben, die naturnotwendig durch eine nun hoffentlich für immer abgeschlossene politische Entwicklung in ihren Ländern entstehen musste.

Meine Damen und Herren!

Ich bitte die Delegierten aus vielen Ländern um Verzeihung, dass es mir nicht möglich war, sie in ihrer Muttersprache begrüßen zu können. So verschieden das Wort «willkommen» bis zum zürcherischen «Grüezi» in den einzelnen Sprachen klingen mag, dem Sinn nach hat es für uns nur eine Bedeutung und kommt für alle aus tiefstem Herzen.

Uns einigt die Liebe zu einer Wissenschaft, deren Gesetze staatlicher Absonderung gegenüber invariant sind. Der Forscher fühlt sich als Glied einer Kette, er beugt sich vor der Faktizität, dem Besseren, dem klareren Begriff, der tieferen Einsicht. Er weiss, dass nicht sein Wunsch darüber entscheidet, ob seine Gedankenarbeit wertvoll ist, sondern die Bewährung. Ein gemeinsamer Wertmaßstab, die Wahrheit, muss anerkannt und alles Geschaffene der Nach-

prüfung und Kritik freigegeben werden. Diesem Geiste haben sich schon unsere Ahnen verpflichtet gefühlt, als sie miteinander eng verbundene Akademien und naturforschende Gesellschaften gründeten.

Unsere Aufgabe ist es, der Forschung diese Zusammenarbeit zu erhalten und mit aller Kraft dafür einzustehen, dass der Gedanke der Solidarität und gemeinsamen Zielsetzung das Gesamtleben durchdringt, auf dass es einmal heissen kann, wir, die Teilnehmer der Zweihundertjahrfeier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, hätten als letzte die Schrecken eines kulturzerstörenden Völkerringens erleben müssen.

«Dann wird's (um mit den Worten Gottfried Keller's zu schliessen) nur eine Schmach noch geben,

Nur eine Sünde in der Welt:

Des Eigen-Neides Widerstreben,

Der es für Traum und Wahnsinn hält.»

Antworten auf die Ansprache des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Glückwunschtelegramme.

Zuerst überbrachte der Zentralpräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Prof. G. Tiercy, die Grüsse der S.N.G. und ihrer Tochtergesellschaften.

Ihm schlossen sich ausländische Redner an. Es sprachen:

- für Grossbritannien und Irland: Sir Robert Robinson, Präsident der Royal Society,
- im Namen der Delegierten französischer Zunge: Prof. G. Roussy, Rektor der Sorbonne,
- für die nordischen Länder: Prof. E. Melin, Upsala,
- für die Niederlande: Baron de Vos van Steenwijk, Haarlem,
- für die polnischen, tschechischen und jugoslawischen Delegierten: Prof. T. Woyno, Warschau,
- für Italien: Prof. G. Castelnovo, Rom.

Alle Redner gratulierten zur Jubiläumsfeier und wünschten der Naturforschenden

Gesellschaft in Zürich auch für das dritte Jahrhundert ihres Bestehens glückliches Gedeihen. Sie feierten die wissenschaftlichen Leistungen der Schweiz, Zürichs und der N.G.Z. im besondern. Aber keiner der Redner beschränkte sich in seinen Ausführungen aufs wissenschaftliche Gebiet. Sie wünschten uns Glück dafür, dass wir in wunderbarer Weise vom Krieg verschont wurden und dankten unserm Land für sein Wirken auf humanitärem Gebiet. Eine warme, völkerverbindende Herzlichkeit und tiefe Sympathie für unser Land sprach aus ihren Worten, so etwa, wenn der polnische Delegierte seine schöne Ansprache mit den Worten schloss: «Dieu protège la Suisse!»

Es folgte die Verlesung einer Reihe von Glückwunschtelegrammen, unter anderm von nordamerikanischen, argentinischen und russischen Gesellschaften, denen eine Teilnahme an unserer Tagung aus äusseren Gründen nicht möglich gewesen war.

Festvortrag von Prof. Dr. H. Fischer: «Conrad Gessner und Johann Jakob Scheuchzer»

Der Vortrag ist am Anfang dieses Heftes im Wortlaut veröffentlicht worden.

Glückwunschadressen:

Darauf nahm der Präsident eine lange Reihe von Glückwunschadressen aus den Händen der verschiedensten Delegierten entgegen; sie sind den Mitgliedern der

N.G.Z. durch eine Ausstellung im Zoologischen Museum der Universität vom 16. bis 30. November zugänglich gemacht worden. Alle wünschen unserer Gesellschaft Glück

und Gedeihen, doch ist die Mannigfaltigkeit der fünfzig eingegangenen Adressen überraschend; nach Sprache, Nationalität, Inhalt, Aufwand und künstlerischem Wert weisen sie die grössten Unterschiede auf. Neben den Weltsprachen ist noch immer das ehrwürdige Latein gut vertreten, daneben sind zahlreiche Urkunden in skandinavischen und slavischen Sprachen abgefasst, selbst eine chinesische Adresse ist eingegangen. Am zahlreichsten sind die

Glückwünsche aus Italien, Holland und den nordischen Ländern. Neben ergreifenden Glückwünschen verarmter Akademien in kriegsverwüsteten Ländern auf einem einfachen Briefbogen stehen teure und prunkvolle Widmungen aufblühender Gesellschaften. Manche Schreiben enthalten wenige Sätze, andere seitenlange, oft sehr interessante Ausführungen. Neben schlichten Adressen liegen erlesene Kunstwerke.

Ernennung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern:

Die festliche Sitzung schloss mit der Ernennung von fünf Ehrenmitgliedern und zehn korrespondierenden Mitgliedern.

Die Ehrenmitgliedschaft erhielten die ehemaligen Zentralpräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft: M. Lugeon, Lausanne, E. Rübel, Zürich und G. Tiercy, Genf. Ausserdem zwei besonders

verdiente ehemalige Vorstandsmitglieder der N.G.Z., E. Ganz und A. Kienast.

Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden ernannt: J. Braun-Blanquet, Montpellier, P. Debye, Ithaca, G. Escher, Leiden, A. Näf, Kairo, M. v. Laue, Göttingen, E. Schrödinger, Dublin, H. Staudinger, Freiburg i. B., H. E. Sigerist, Baltimore, H. Weyl, Princeton, T. Woyno, Warschau.

Worte von Prof. Dr. P. Niggli zum Abschluss des Festaktes der 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich:

Meine Damen und Herren!

Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich wird, gestärkt durch die Beweise der Zuneigung, die sie heute in so reichlicher Masse erfahren durfte, in das dritte Jahrhundert ihrer Tätigkeit eintreten. Sie war im ersten Jahrhundert ihres Bestehens der ausschliessliche Repräsentant des naturwissenschaftlichen Lebens in Zürich und hat durch ihre Bibliotheken, Sammlungen und Institutionen die Bildung der naturwissenschaftlichen Abteilungen an der eidgenössischen und kantonalen Hochschule, deren Entwicklung im zweiten Jahrhundert für sie bestimmend wurde, erleichtert. Auch im dritten Jahrhundert wird es ihre vornehmste Pflicht sein, am kulturellen Leben der enge-

ren und weiteren Heimat, von Stadt, Kanton und Bund, aktiv teilzunehmen. Der Widerhall jedoch, den über die Landesgrenzen hinaus ihre Einladung zur Gedenkfeier gefunden hat, wird sie ermuntern, noch mehr als bisher dafür besorgt zu sein, dass Zürich eines der Zentren internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften bleibt.

Indem ich mit dem herzlichsten Dank an alle Teilnehmer die Veranstaltung schliesse, bitte ich Sie, an der heute nachmittag beginnenden Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft teilzunehmen, denn ihre festliche Tagung ist auch die unsrige.

Publikationen und Ausstellungen bei Anlass des Jubiläums:

Neben der «Festschrift zur 200-Jahr-Feier der N.G.Z.» mit einem Umfang von 435 Seiten, die im ersten Teil die Geschichte der Gesellschaft und im zweiten einen Überblick über «50 Jahre naturwissenschaftliche Forschung in Zürich (1896 bis 1946)» enthält, sind der N.G.Z. bei Anlass ihres Jubiläums folgende Publikationen gewidmet worden:

«Die biologischen Arbeiten des Arztes Johannes von Muralt 1645—1733», von Prof.

Bernhard Peyer.

«Die Krystallogie von Joh. Heinr. Hottinger 1698», herausgegeben von Prof. Paul Niggli.

«Geologische Exkursionen in der Umgebung von Zürich», herausgegeben von der Geologischen Gesellschaft in Zürich.

Die Zeitschriften «Atlantis», «Gesnerus» und «Prisma» haben der N. G. Z. Festnummern gewidmet. In verschiedenen weiteren Zeitschriften sind kürzere oder längere

Abhandlungen, die sich auf die N. G. Z. und ihr Jubiläum beziehen, erschienen.

Die grossen Zeitungen, Neue Zürcher Zeitung, Neue Zürcher Nachrichten, Tages-Anzeiger, Tat und Volksrecht haben der N. G. Z. zu ihrem Jubiläum Festnummern gewidmet. Durch die ganze Schweiz hat sich die Presse voll Verständnis und Anerkennung mit der Tagung beschäftigt.

Während allen Teilnehmern die «Festschrift» überreicht wurde, erhielten die Ehrengäste ausserdem: die «Krystallogia», den «Johannes von Muralt», «Das Schweizerische Anbauwerk 1940—1945» von Prof. Wahlen (Neujahrsblatt 1946 der N. G. Z.) sowie die Festnummern der oben genannten Zeitschriften und Zeitungen.

Während der Tagung fanden folgende Ausstellungen statt:

«Die Naturwissenschaftliche Illustration in der Frühzeit der N. G. Z.», veranstaltet von der Graphischen Sammlung der E.T.H., Prof. R. Bernoulli.

«Zürcherische Kartenerzeugnisse», veranstaltet von Prof. E. Imhof. (Der Katalog wird gleichzeitig im vorliegenden Heft der Vierteljahrsschrift veröffentlicht.)

«Johann Jakob Scheuchzer und seine Zeit», veranstaltet von Prof. B. Peyer.

Ausserdem wurde Gelegenheit zur Besichtigung des Elektronenmikroskopes der Firma Trüb, Täuber & Co. geboten.

Es sei hier noch auf festliche Veranstaltungen hingewiesen, welche dazu beitragen, dem Jubiläum der N. G. Z. und der Jahres-

versammlung der S. N. G. ein zürcherisches Gepräge zu geben:

Am Samstagabend fand eine Seerundfahrt statt. Bei prachtvoller Föhnstimmung fuhren etwa 800 Teilnehmer auf zwei Dampfern nach Rapperswil, wo sie festlich empfangen und in verschiedenen Hotels bewirtet wurden. In später Nacht kehrten die Schiffe nach der Stadt Zürich zurück, die mit ihrem Lichtermeer allen Teilnehmern jenen tiefen Eindruck vermittelte, der sie seit den Zeiten Otto von Freisings als das «Nobile Turegum» erscheinen liess.

Den Höhepunkt des Damenprogramms bildete ein Besuch in der «Schiffl» in Herrliberg, einem altzürcherischen Landgut aus der Barockzeit, wo etwa 150 Damen von der Gastgeberin, Frau Prof. von Meyenburg, empfangen wurden.

Das Festbankett im Kongressgebäude vom Sonntagabend, an dem gegen 800 Personen teilnahmen, wurde durch die Aufführung des Festspieles «Die drei Wünsche» bereichert, geschaffen von anonymen Autoren aus dem Zoologischen Museum und Institut der Universität, aufgeführt von Studierenden der Zoologie zusammen mit Berufsschauspielern und verschönt durch die Musik von Direktor J. Zentner. Eine Fee versetzte Kongressteilnehmer zurück in die Zeit Conrad Gessners, dann zu Johann Jakob Scheuchzer, dann in die ferne Zukunft und unter den trauten Klängen von Martin Usteri's «Freut Euch des Lebens» wieder zurück in die Gegenwart.

Schlussbemerkung:

Der Jubiläumsfeier war ein schöner äusserer Erfolg beschieden. Die sorgfältigen Vorbereitungen bewährten sich, die komplizierte Organisation spielte tadellos, die Beteiligung war sehr gross, es wurden über 1100 Teilnehmerkarten ausgegeben. Durch Vorträge, Ausstellungen, Publikationen, Exkursionen und gesellige Veranstaltungen wurde viel Wertvolles geboten.

Mehr wiegt wohl noch der innere Erfolg. Die Tagung verlief in einem Geist gegenseitigen Verstehens, der besonders den zahlreichen Gästen aus vom Krieg heimgesuchten Ländern tiefen Eindruck machte und ihnen unser Land und unsere Stadt als glückliche Mittler auf geistigem Gebiet erscheinen liessen. Dass unsere Natur-

forschende Gesellschaft mit ihrer Jubiläumsfeier zum Wiederanknüpfen abgerissener internationaler Verbindungen beitragen durfte, erfüllt uns mit tiefer Befriedigung. Möge diese würdig verlaufene Feier ein gutes Vorzeichen für das nun angebrochene dritte Jahrhundert unserer Gesellschaft sein!

An dieser Stelle war nur über die Zweihundertjahrfeier der N.G.Z. von Samstag und Sonntag, 6. und 7. September zu berichten. Über die an die Jubiläumsfeier anschliessende 126. Jahresversammlung der S.N.G. wird in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ausführlich referiert.

Der Sekretär der N.G.Z.:
Konrad Escher.